

# BESPRECHUNGEN

## Zeitgeschichte

*Chartres 1945*. Seminar hinter Stacheldraht. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Karl Heinz KLOIDT. Freiburg: Herder 1988. 327 S. Kart. 48.–.

Diese Dokumentation bringt für viele Unbekanntes, ja Unerhörtes; denn der Bericht über das Seminar der deutschen Kriegsgefangenen in Chartres hält nicht nur im Detail anhand authentischer Zeugnisse die Entwicklung dieses einmaligen Experiments fest; er ist zugleich ein Zeugnis für ein völkerübergreifendes Engagement der französischen Katholiken, die bereits vor Kriegsende dieses „Priesterseminar hinter Stacheldraht“ ermöglichten. Das Seminar begann bereits im April 1945 in Orléans, bevor es dann im August 1945 nach Chartres verlegt wurde. In den zwei Jahren – bis zur Auflösung im Juni 1947 – hatte es eine wechselvolle Geschichte, obgleich der „Schulalltag“ im Vordergrund stand. In aller Armut und Beengung wurde studiert. Der tägliche Zeitplan weckt doch merkwürdige Gefühle, wenn es dort heißt: „6.00 Uhr Wecken, stilles Gebet, Messe... 22.00 Uhr Zapfenstreich.“ In der Zeit dazwischen war Unterricht, Studium, Freizeit. Die Berichte vom Roten Kreuz über das Kriegsgefangenenlager 501 und des Freiburger Ministerialdirektors über „die Reifeprüfung im Gefangenenlager Chartres“ geben ebenso wie die ausführliche „Chronik“ einen authentischen Einblick in die kleinen und großen Ereignisse.

Mancher wird fragen, welche Bedeutung ein solcher Band 40 Jahre nach dem Ende des Krieges haben könne. Er ist zuerst ein Erinnerungsbuch für die 600 Priester, die aus diesem Seminar hervorgingen. Das Buch hält das Andenken an den für Deutsche und Franzosen unvergesslichen Abbé Franz Stock (gestorben 1948) fest, der sich für diese deutschen Kriegsgefangenen unermüdlich einsetzte. Endlich wird die Publikation zum greifbaren Unterpfand des Werks der Versöhnung zwischen dem französischen und deutschen Volk. Man kann dem Herausgeber, dem die Mühe der Edition zu danken ist, nur zustimmen,

wenn er im Vorwort schreibt: „Am Anfang dieses Weges der Aussöhnung und des Friedens unserer beider Völker standen Menschen, die aus christlicher Überzeugung Zeichen setzten, indem sie bereits in schwerer Zeit unmittelbar nach Beendigung des Krieges, als die Wunden dieses Krieges noch bluteten, statt Taten des Hasses Taten der Liebe, statt Werken der Rache Werke der Versöhnung vollbrachten.“ Die Erinnerung an diese Menschen lebendig zu erhalten, ist ihm der entscheidende Grund für die Veröffentlichung dieser Dokumentation. Man kann ihr nur viele nachdenkliche Leser wünschen. *R. Bleistein SJ*

HASTENTEUDEL, Paul: *Katholische Jugend in ihrer Zeit*. Bd. I: 1900–1918. Bamberg. St. Otto 1988. 505 S. Kart. 68.–.

Paul Hastenteufel, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bamberg, konnte selbst den ersten Band seines auf vier Bände geplanten Geschichtswerks nicht mehr in Händen halten. Er verstarb unerwartet am 29. September 1987. Er hatte sich Großes vorgenommen: Sein Werk sollte eine Sozialgeschichte der katholischen Jugendarbeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sein und darin jene Wege aufweisen, die junge Katholiken damals gegangen sind und die aufgrund der damaligen Erziehungsvorstellungen, sozialen Lebensumstände und politischen Ereignisse heute vielen unverständlich sind. Hastenteufel liebt das Detail; er bringt es in Urkunden, Dokumenten und Berichten nahe.

So anschaulich und plastisch das einzelne Ereignis auch ist, so unkontrollierbar ist seine Einordnung in geistesgeschichtliche Prozesse und Entwicklungen. Gerade in dieser das einzelne Faktum übergreifenden Einordnung sind implizit Bewertungen enthalten, deren historische Begründung fehlt bzw. unzureichend nachprüfbar bleibt. In diesen Bewertungen spiegeln sich Hastenteufels, wohl auch lebensgeschichtlich be-

dingte, Grundpositionen: eine Option für Emanzipation und ein Leiden an einer allzu konkreten Kirche. Beides führt zu Einordnungen, die oft einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen.

Das bleibende Verdienst Hastenteufels beruht darin, daß er den Blick jener, die eine eigentliche Jugendarbeit mit den Jahren 1964–1968 beginnen lassen wollen, zurückwendet auf die zwanziger Jahre; daß er in mühevoller Kleinarbeit die einzelnen Dokumente sammelt, festhält, würdigt; daß er einen Durchblick durch das Gestrüpp von wirren und sich widerstrebenden Ereignissen versucht, der jene zu ähnlicher Reflexion und Bescheidung ermutigen kann, die in alltäglicher

jugendpolitischer Taktik ihr Pulver verschießen. Es geschieht geschichtlich immer mehr, als oberflächlich erkennbar ist.

Ein Buch für kritische Leser also, die sich bereits ein Urteil über die Geschichte der Jahre von 1900 bis 1955 gebildet haben und nun fragen: Wie war das eigentlich mit der katholischen Jugend in diesen Jahren? Hastenteufel hatte auch den 2. Band im Manuskript fast abgeschlossen. Der 3. und 4. Band soll nach seinen Entwürfen und mit den von ihm gesammelten Materialien von Freunden erstellt werden. Man kann – trotz der genannten Kritik – dem Werk nur einen guten Abschluß wünschen.

R. Bleistein SJ

## Theologie

*Lexikon der katholischen Dogmatik.* Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Freiburg: Herder 1987. 594 S. Lw. 88.–; Kart. 68.–.

Mancher wird sich auf den ersten Blick etwas skeptisch fragen, ob es denn wirklich eines neuen dogmatischen Lexikons bedarf, wo es doch das immer noch sehr brauchbare (von Rahnerscher Theologie geprägte) „Herders theologische Taschenlexikon“ gibt und sowohl das von P. Eicher herausgegebene „Neue Handbuch theologischer Grundbegriffe“ als auch die laufend erscheinende große evangelische „Theologische Realenzyklopädie“ eine starke systematische Ausrichtung haben. Bei näherem Hinsehen wird man jedoch bald von dem Sinn und dem Nutzen dieses neuen, einbändigen, sich auf die Dogmatik beschränkenden Lexikons überzeugt: Es ist ein hervorragendes „Schulbuch“ für alle dogmatischen Traktate. Für die Hand der Dozenten, Studenten und aller an einer soliden Grundinformation über die wichtigsten Themen der katholischen Dogmatik Interessierten ist sehr zu empfehlen.

Dem dient besonders der klare, an die früheren „Thesen“ der Scholastik angelehnte didaktische Aufbau der einzelnen Artikel, die alle konsequent gegliedert sind in: Biblische Grundlagen, dogmengeschichtliche Etappen, lehramtliche Äußerungen, ökumenische Problematik und systematische Erörterung. Knapp und verständlich, öfter durch übersichtliche Schaubilder ergänzt, werden

die wichtigsten Informationen über Grundlagen, Geschichte und gegenwärtigen Problemstand des jeweiligen Stichworts dargelegt. Auch die angeführten Literaturangaben halten sich in überschaubaren Grenzen und beschränken sich meist auf Standardwerke bekannter gegenwärtiger Theologen. Zur Einheitlichkeit der inhaltlichen Aussagen trägt vor allem bei, daß die (zwar alphabetisch angeordneten) Stichwörter dennoch einem bestimmten dogmatischen Traktat zugeordnet sind, die jeweils alle von demselben, für einen Traktat zuständigen Autor verfaßt sind.

Was die theologische „Richtung“ angeht, so liegt dieses Lexikon weitgehend auf der Linie des neuen katholischen Erwachsenenkatechismus: Es will die „gesunde Lehre“ der Kirche darlegen, wie sie sich weitgehend in dem in der gegenwärtigen europäischen Theologie vorherrschenden nachkonziliaren Konsens spiegelt. Insofern bietet es eine verlässliche Ausgangsbasis weiterer theologischer Überlegungen zu dem jeweiligen Thema. Allerdings liegt darin auch eine gewisse Grenze des Handbuchs: Die neueren außereuropäischen Ansätze der dogmatischen Theologie (z. B. der Theologie der Befreiung oder der Inkulturation oder des interreligiösen Dialogs) kommen noch relativ wenig zur Geltung. Ob jedoch nicht gerade von daher auch sehr anregende, weiterführende Impulse für die klassische Dogmatik kommen könnten?

M. Kehl SJ